

zu erhellen, zu erklären, gar zu sprechen, ohne das intellektuelle Zutun des Betrachters oder Lesers. Eine dem enormen Zuwachs an Funden von Seiten der MA-Archäologie lange Zeit nicht schritthaltende Sachobjektforschung führte 2009 zur Etablierung eines DFG-Netzwerks mit dem Namen „Neue alte Sachlichkeit – Realienkunde des Mittelalters in kulturhistorischer Perspektive“. Geleitet von zwei Mediävisten, wirkten in dem Verbund über drei Jahre Vertreter der bereits genannten Disziplinen eng zusammen, um Wege einer kulturhistorischen Interpretation von Sachüberlieferungen neu auszuloten und in ihrer jeweiligen historischen Dimension wieder sichtbarer werden zu lassen. Der hier vorgelegte, von den Leitern des Netzwerkes herausgegebene Band bietet nun die Erträge dieses Klärungsprozesses in einer Art methodisch verzahnter Aufsatzsammlung, die mit Hilfe von Einzelbeispielen Ausgangspunkte für die historische Erkenntnis gewinnen will. Die Vf. der Beiträge handeln höchst unterhaltsam so unscheinbare Objekte wie Unterhosen (Bruoch), Kämmen und Flaschen, Bleitäfeln, Pilgerzeichen oder Ringe, aber auch die Wiener Adlerstola, das Kölner Stadtbanner oder die Wappenwand in Wiener Neustadt ab. Der Ansatz erinnert ein wenig an Neil MacGregors kulturhistorisches Konzept einer „Geschichte der Welt in 100 Objekten“, nur dass im vorliegenden Band der Blick auf die Artefakte weiter gefasst ist und ihre Zusammenhänge deutlich tiefer durchdringt. Durch die Auswahl der Objekte, gepaart mit einer Lust am Formulieren, lesen sich die Beiträge angenehm und kurzweilig, teilweise wie ein Krimi, oder überraschen mit ganz lebenspraktischen Deutungen. So kann man etwa erfahren, dass ein Diener, Knecht oder Bauarbeiter des 15. Jh. auf Schloss Lengberg in Tirol offenbar seine mehrfach geflickte und dann wohl doch zu zerschlissene Unterhose in den Müll geworfen haben muss, der dann später als Schüttung („Bschitt“) in die Gewölbezwickel des Gebäudes eingefüllt wurde. Das in der Schüttung erhalten gebliebene Objekt konnte geborgen und gründlich untersucht werden und gibt somit neben den zum Vergleich herangezogenen Bildwerken ganz plastisch Auskunft über die Leibwäschekultur des späten MA. Nicht minder faszinierend sind die Überlegungen zu jenen ma. Prothesen und Hilfsapparaten, die behinderten Personen halfen, weiter am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können, wie etwa einem durch Amputation beider Beine behinderten Gefolgsmann Kaiser Friedrichs III., der dennoch anlässlich des Romzuges 1452 zu Pferd die Ewige Stadt erreichte. Und das Beste kommt zum Schluss: Anhand der von den Hg. entrollten Deutungsgeschichte des sogenannten Zauberrings von Pausnitz wird klar, wie schmal der Grat „zwischen methodisch-konstruktiver Imagination und ahistorisch-destruktiver Illusion“ eigentlich sein kann. Was in den letzten Jahren alles in die offenbar unlesbare Schrift auf dem Ring hineingeheimnist wurde, lässt den Verdacht aufkommen, dass an anderen Stellen doch heimlich etwas geraucht worden sein muss. In den Haupttext einiger Beiträge sind mehrfach separate Kastentexte implementiert, was den Studienbuchcharakter unterstreicht. Darin werden Begriffe oder theoretische Ansätze umfassender erläutert, als es im Fließtext möglich wäre. So wird im echten Sinne des Wortes von der Welt im Tropfen am Beispiel der einzelnen Objekte jeweils ein ganzer ma. Kosmos an Bezügen und Zusammenhängen sichtbar.

Olaf B. Rader